

2. Fastensonntag A

Erste Lesung Genesis 12,1-4a

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.

Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

Zweite Lesung 2 Timotheus 1,8b-10

Mein Sohn! Leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft: Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart.

Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

Evangelium Matthäus 17,1-9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst!

Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Zum Nachdenken

Es ist kein Zufall, dass uns jedes Jahr neu am 2. Sonntag in der Fastenzeit im Evangelium die Erzählung über die Verklärung Jesu sowie in der Lesung aus dem Ersten Testament jeweils ein Aspekt aus der Lebensgeschichte Abrahams begegnet, denn in diesen Erzählungen verdichten sich ganz wesentliche Aspekte von Lebenserfahrung, auf die die österliche Vorbereitungszeit unseren Blick lenken will. Abraham wird uns als ein zutiefst hoffender und glaubender Mensch geschildert, der nach menschlichem Ermessen wenig Chancen auf ein fruchtbares, sinnerfülltes Leben hat.

Doch seine innere Lebensverbindung mit Gott bildet die Kraftquelle für seinen Mut, seine Zuversicht und seinen Willen, den begonnenen Lebensweg konsequent weiterzugehen.

Was in dieser kurzen Stelle ausgesagt wird, ist biblischer Glaube in reinster Form. Der Mensch vertraut sich wider besseres menschliches Wissen seinem Gott an, und Gott legt schützend und segnend seine Hand auf ihn, auch wenn wir aus anderen Szenen der Abrahamsgeschichte wissen, wie ihm zunächst bedingungsloser Gehorsam ohne jede Begründung abverlangt und der Segen lange Zeit nicht spürbar wird. Trotzdem bleibt Abrahams Vertrauen beharrlich und treu.

Die biografischen Erfahrungen Abrahams wollen auch uns dazu ermutigen, neu anzufangen, auszusteigen, zu riskieren – im Sinne von: Mut aufbringen, bisherige Verhältnissen und Gewohnheiten im Vertrauen auf bessere hin aufzugeben, manchmal auch ohne Sicherheitsnetz...

Die Szene des Evangeliums hingegen schildert ein Stück vorweggenommene Osterherrlichkeit und erlaubt uns bereits einen Blick auf das Ziel, um uns eine Orientierungshilfe zu geben und die Tragfähigkeit unserer Lebensentscheidungen zu stärken. Gott weiß, dass der Mensch immer wieder seine Verklärungserlebnisse braucht, um einen langen Atem auf den Durststrecken des Lebens zu bewahren, doch gleichzeitig wird deutlich, dass wir uns auf dem Berg (noch) nicht auf Dauer häuslich einrichten können. Petrus' Vorschlag vom Hüttenbauen entspricht unserem urmenschlichen

Verlangen danach, festhalten zu können, was sich unserem Zugriff entzieht: Glück, Heilserfahrung, Erfüllung, Geborgenheit. Doch die Rückkehr in den Alltag bleibt uns nicht erspart.

Jedoch will uns diese Geschichte dazu ermutigen, uns von jenen Augenblicken unseres Daseins stärken zu lassen, in denen wir solche Bergerfahrungen machen, in denen uns unser Leben glasklar, hell, gut und richtig erscheint. Sie machen uns Mut, daran zu glauben, dass Gott in unserem Leben durchscheint, wo Himmel und Erde sich berühren, wo sich unser Leben verdichtet. Die Nähe Gottes ist nicht auf "heilige Orte" und "heilige Zeiten" begrenzt, auch wenn wir ihn außerhalb dieser nicht so unverhüllt erfahren. Während der Fastenzeit erhalten wir jedes Jahr am 2.

Fastensonntag die besondere Einladung, unsere Aufmerksamkeit wieder neu zu schulen, um unsere Verklärungserfahrungen als solche auch wahrzunehmen und abzuspeichern. Dadurch können sie uns in schwierigen Situationen die Kraft zum Weitergehen oder auch nur zum Aushalten des Unabänderlichen geben. In den Niederungen des Alltags entscheidet sich, ob die Erfahrung des Berges trägt. Was uns helfen kann ist, uns gelegentlich eine Auszeit zu gönnen, uns in Distanz zum Normalen, zum Alltäglichen zu begeben und neue äußere/innere Orte aufzusuchen, um den Weg für "transzendierende" (den Raum des Gewöhnlichen überschreitende) Erfahrungen zu bereiten und um jene Sehnsucht nach einer Art von Leben, die über das bekannte, vertraute, einen Schritt hinausgeht, wachzuhalten.